

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Älteste Wiesbadener Zeitung

Wochenpreis monatlich 3.50 M., vierteljährlich 11.50 M. Durch die Post
4.75 bezugl. 14.10 M. Beleggeld wird besonders erhoben. Einzelnummer 20 Pf.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsänderung hat der Be-
leger seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung der Gebühren.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts-
und vieler anderer Staats- und Kommunal-Verhöden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11.
Gernard Nr. 2015 und 2016. — Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Zeile
60 Pf., die 22 mm breite Zeile 40 Pf.; anderthalb 75 Pf. bezugl. 4. — M.
Ausland 2. — bezugl. 6. — M. Rabatt 10. Tarif, Sonderbeilagen 15 Pf. pro 1000.

Nummer 539

Mittwoch, 17. November 1920.

74. Jahrgang

Deutschland und der Völkerbund.

Wie unser Berliner Vertreter von außenpolitischer Seite
berichtet, hat die französische Regierung an England den Vor-
schlag gemacht, daß die Alliierten bei der Diskussion über
die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund den Antrag
stellen sollen, die Prüfung dieser Frage solange hinauszuziehen,
bis einseitig die Entlassung in ganz Deutschland end-
gültig erreicht und die Einziehung der Wiederherstellungs-
forderung der Alliierten gewährleistet sei. Der geeignete
Zeitpunkt hierzu sei im Frühjahr 1921, welches die Ent-
lassung der Genfer Wiederherstellungskonferenz bringen
werde. Die Alliierten sollen das Versprechen geben, sich bis
dahin endgültig über die Frage der Zulassung Deutschlands
zum Völkerbunde zu äußern.

Die Völkerbundstagung in Genf.

Am 15. Nov. 15. Nov.
In der Nachmittagsstunde der Völkerbundstagung
wurde auf Vorschlag der englischen Delegation be-
schlossen, dem Präsidenten Wilson, dem hervorragenden
Geistlichen Urheber des Völkerbundes, ein Telegramm zu
schicken mit dem Wunsch für eine baldige Genesung. Nach
längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde das provisorische
Reglement in bloc angenommen. Die auf der Tagesordnung
vorliegenden Geschäfte an sechs Kommissionen zur Beratung
wurden an übergeben. Die Versammlung hat darüber zu
entscheiden, ob die Aufnahmeforschung von vier
Staaten, die ihre Anmeldungen nicht innerhalb der im
Völkerbundstatut vorgeschriebenen vier Wochen vor Beginn
der Versammlung eingereicht haben, auf die Tagesordnung
gesetzt werden sollen. Lord Robert Cecil (Schottland)
erklärte sich unbedingt dafür, die Aufnahme neuer Staaten
einen allen anderen Fragen vor. Bourgeois sagte, es müsse
darüber eine Abstimmung stattfinden, die aber keine Prä-
judiz für die Zulassung der betreffenden Staaten bedeuten
dürfte. Littoni unterstützte Lord Robert Cecil. Hierauf
wurde beschlossen, die Anmeldung der vier Staaten einer
Kommission zu überweisen.

Die Danziger Frage.

Genf, 15. Nov.
Der allseitige mit dem Völkerbund in Genf tosende
Völkerbundrat konnte die auf der Tagesordnung stehende
Danziger Frage nicht behandeln, weil der litauische Delegierte
nicht erschienen war. Die Danziger Frage führte zu
einer lebhaften Debatte, die in erster Linie der militäri-
schen Verteidigung des Freistaates galt. Oberbürgermeister
Sohn protestierte ausführlich in deutscher Sprache dagegen,
daß Polen mit der militärischen Verteidigung Danzigs be-
traut werden sollte und wies auf die Gefahr hin, die der
politische Unverstand für Danzig bedeute. Er führte
zum Beweise Stellen aus einem „Danzig und Polen“ be-
ziehenden Buche des polnischen Delegierten Wlodek an.
Dieser antwortete sehr lebhaft auf die Vorwürfe. Angesichts
der Meinungsverschiedenheiten vertagte der Völkerbundrat
seine Schlusssitzung. Der polnische Standpunkt in der
militärischen Frage wurde von Frankreich und England
unterstützt.

Vorausichtliche Milderung der Viehlieferungen.

Wie unser Berliner Vertreter erzählt, werden die Forde-
rungen der Alliierten auf die Viehlieferung von 800 000
Kopfstücken voraussichtlich ganz erheblich abgemildert wer-
den, indem einerseits eine weit geringere Anzahl der aban-
dernden Kühe festgelegt und der Viehlieferungstermin sehr
erheblich hinausgeschoben wird. Die Haltung der franzö-
sischen Regierung gegenüber den deutschen Einwendungen
ist durchaus nicht so schroff ablehnend, als die französische
Presse es darstellt. Vielmehr hat sich schon bei den ersten
Besprechungen eine ziemliche Nachgiebigkeit der französischen
Unterhändler ergeben.

Aus dem besetzten Gebiet.

Wolfs Büro meldet offiziell: Die von dem Korrespon-
dent des „Temps“ in Wiesbaden, H. J. Guilleville, ver-
breitete Nachricht, nach der vertrauliche Zirkulare von Ber-
lin den deutschen Behörden im Rheinland vorschreiben,
sollten gegen die militärische Besetzung der Engländer und
Amerikaner nicht anzufassen, dagegen aber alle Reklama-
tionen, die das französische und das belgische Besatzungs-
heer betreffen, sofort nach an ausländischer Stelle eingekommen
Informationen nicht den Tatsachen. Derartige Anweisungen
sind niemals ergangen. Werden über das Verhalten
britischer und amerikanischer Besatzungsmitglieder werden, so-
weit es zur Kenntnis amtlicher Stellen gelangen, mit dem
schärfsten Nachdruck verfolgt, wie die Besatzungen gegen An-
schläge der anderen Besatzungsstruppen.

Weiter meldet Wolfs Büro: Der Reichskommissar für
die besetzten Rheingebiete wies den belgischen Oberkom-
missar darauf hin, daß nach wie vor belgische Offiziere und
Militär im Rheinland beurlaubt seien. So habe neuerdings
ein Offiziersgesellschaft in Reuß ein Revier von 4800 Hektar
beurlaubt, für das mindestens eine Wacht von 50 000 bis
60 000 Mark zu zahlen wäre. Auch in Western und Arefeld
sind ähnlich große Reviere von Offizieren beurlaubt
worden.

Erregung über das italienisch-slawische Abkommen.

Die italienisch-slawische Verständigung von Rapallo
scheint weder auf der einen noch auf der anderen Seite viel
Gegensätze zu finden. D'Annunzio hat sofort einige Inseln,
die Jugoslawen überlassen waren, mit seinen Truppen be-
setzt. Am 14. November traf eine Deputation der Bevölke-
rung von Marano in Udine ein, die D'Annunzio vor
dem Regierungsgebäude eine Ergebenheitskundgebung dar-
brachte. D'Annunzio erschien auf dem Balkon und hielt
eine Rede, in der er gegen das Abkommen von Rapallo
protestierte. Aus Paris und Genoa trafen Nachrichten ein
über Demonstrationen zu Gunsten der Vereinigung mit
Italien und gegen das Abkommen von Rapallo.

Andererseits wird aus Belgrad gemeldet, daß dort
die Nachricht von dem Abkommen eine große Erregung her-
vorgerufen habe. Die akademische Jugend veranstaltete Pro-
testkundgebungen. In Laibach und Ljubljana fanden gleich-
falls Protestkundgebungen gegen das Abkommen statt. In
Versammlungen wurde erklärt, das slawische Volk werde
diese Abmachungen niemals anerkennen.

Am 16. Nov.
Der Ministerrat hat den Vertrag von Rapallo geneh-
migt und dem Entwurf seine Zustimmung erteilt. Der die
Ausgliederung der auf Grund dieses Vertrages zu Italien
kommenden Gebiete vorseht. Der Entwurf wird heute der
Kammer vorgelegt werden. Der Ministerrat wird dem
König vorklagen, für die neuen Gebiete neue Senatoren
zu ernennen.

Das Wahlergebnis in Griechenland.

Am 15. Nov.
Nach einer „Matin“-Meldung aus Athen von gestern
nachmittag 5 Uhr bedeuten die bis jetzt bekanntgewordenen
Wahlergebnisse eine Niederlage Venizelos. Alle
Mitglieder des Kabinetts scheinen bis auf einen Minister
unterlegen zu sein. Die Regierung hat beschlossen, sich der
Volksabstimmung nicht zu unterwerfen, wenn sie sich gegen
die Regierung entscheiden sollte. Der „Matin“ bemerkt zu
dieser Nachricht: Die bis jetzt bekanntgewordenen Er-
gebnisse der Kommunalwahlen haben in Paris lebhaftes Ent-
setzen hervorgerufen. Alle Diplomaten in Athen, ohne
Ausnahme, haben eine Niederlage der Regierung für sehr
peinlich gehalten. Das Volk glaubt, bestärkt zu werden,
daß die alliierten Mächte sich, wenn die Niederlage
sich bestätigen sollte, einer Rückkehr König Kon-
stantins widersetzen würden.

Sowjetrußland und England.

Am 15. Nov.
Das bolschewistische gefürchtete Arbeiterblatt „Daily Herald“
bemerkte, daß das britische Kabinett in der Frage der Wieder-
aufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland geteilter
Meinung sei und erklärt, daß ohne Rücksicht auf die Lösung
dieses Problems mit einer bevorstehenden Umgestaltung
des Kabinetts zu rechnen sei. Weiter wird erklärt, daß
Nichtislerin in der letzten Rede an die britische Regierung
darauf hingewiesen habe, die britische Regierung bediene sich
einer Ausfluchtakt. Nichtislerin erklärte, daß
diese Politik aufhören müsse und verlangte die sofortige
Aufnahme der Verhandlungen. Die russische Delegation
sollte sich, falls Großbritannien nicht unverzüglich seine Ent-
scheidung treffe, sofort zurückziehen.

Die Arbeiterbewegung in Frankreich.

Paris, 16. Nov.
Auf dem Parteitag der Sozialisten des Seine-Departement
erklärte der sozialistische Abgeordnete Blum, wenn
der Anschluß an die dritte Internationale vom Parteitag
beschlossen würde, erhalte jeder seine volle Handlungsfrei-
heit wieder. Es liegen drei Tagesordnungen vor. Die eine,
ausgehend von Cachin und Trotski, spricht sich für den be-
dingungslosen Anschluß an die dritte Internationale aus,
die zweite Tagesordnung von Bonnet ist für den Anschluß,
jedoch nur unter gewissen Bedingungen, die dritte Tages-
ordnung, ausgehend von Blum, Mageras, Renaudel und
Brade, verwirft den Anschluß. Die Verhandlungen des
Parteitages werden kommenden Sonntag fortgesetzt. Die
Abstimmung erfolgt in 14 Tagen.

Die Bergarbeiter des Nord-Departements und der
Loire haben beschlossen, wegen der bevorstehenden Verhand-
lungen mit den Grubenbesitzern den Streik vorerst aufzu-
heben.

Parlamentswahlen in Spanien.

Am 16. Nov.
Wie der „New York Herald“ aus Madrid meldet, An-
den am 2. Dezember die Wahlen zur Kammer statt. Das
Dekret, welches die Auflösung der Cortes vorschreibt, wird
am 20. November veröffentlicht werden.

Erneute Kundgebungen in Ägypten.

Paris, 16. Nov.
Nach einer Havas-Meldung aus Kairo haben die Kund-
gebungen infolge der Unterbrechung der Verhandlungen
Nord-Minister mit der ägyptischen Delegation am 11. Nov.
wieder begonnen. Die Schulen haben den Generalstreik
beschlossen, die Ordnung ist jedoch nicht gestört worden.

Die politische Lage und die Politik der Deutschen Volkspartei.

Auf dem am Sonntag, 14. November, in Kaiser-
lautern abgehaltenen Parteitag der Deutschen Volks-
partei der Pfalz, der sich zu einem großartigen Besen-
nis zum Deutschen Reich auswuchs, hielt Universitätsprofessor
Dr. Woldenbauer-Köln eine politisch gehaltvolle und
von tiefer Vaterlandsliebe getragene Ansprache, der wir nach
dem Bericht des „Mannh. G. A.“ einiges entnehmen:

Der Redner sprach über „Die politische Lage und die
Politik der Deutschen Volkspartei“. Einleitend wies er auf
das Triumphgeschick der Sozialdemokraten in den Tagen
der Novemberrevolution hin, die damals verkündeten,
Deutschland habe auf der neuen Linie durch die Errungen-
schaften der Republik aufgeht, während die damalige Zeit den
schwersten Niedergang für Deutschland bedeutete. In den
Anfangen dieses Jahres, als es galt, eine neue Regierung
zu bilden, habe sich die Sozialdemokratie zurückgezogen und
die Verantwortung den bürgerlichen Parteien ausgelassen.
Wir sind in die Regierung eingetreten, weil wir es für besser
hielten, unsere Pflicht zu tun, auch wenn man der Deut-
schen Volkspartei den Zutritt zur Regierung verweigert.
Der Redner ging auf das Verhältnis zur Deutschen Volkspartei
ein und betonte, die Deutsche Volkspartei werde
die letzte sein, die in die

Waffenbrüderschaft mit den Deutschen
eine Tribüne bringen werde. („Bravo!“) Weiter wies er
auf die augenfällige Schwächung Schillers hin: im Zentrum
wie in der Demokratie gebe es heute ohne Frage viele,
die froh seien, durch die Deutsche Volkspartei von dem Ab-
druck der Sozialdemokratie befreit zu sein. Eine Oppositions-
stellung unterwerfen wäre für die bürgerlichen Parteien
sicherlich nur von Nachteil gewesen. Unsere ganze Aufgabe
in der neuen Regierung war die Bekämpfung der
Krawallwirtschaft. Wir erachteten sie für die schlimmste
Gefährdung der Volkswirtschaft. Die Gründe dafür liegen
darin, daß die Krawallwirtschaft alle Produktion hemmt, zu
einer machtlosen Verschwendung führt, einen kostspieligen
Beamtenapparat verlangt und die Moral mehr und mehr
untergräbt. Die Sozialdemokratie verlor heute eine neue
Art von Krawallwirtschaft zu schaffen, weil sie sich, daß mit
dem Zusammenbruch dieser auch ihre Sozialisierungs-
probleme ins Wasser geraten.

Woldenbauer warnte davon, sich in eine Gehe gegen die
Landwirtschaft zu lassen.

Die neue Gehe Stadt gegen Land
habe einen politischen Hintergrund; man wolle in
die bürgerlichen Parteien einen neuen Geist bringen. —
Darauf kam der Redner auf den Handelsverkehr im
besetzten Gebiet und betonte, daß der Schmutz, be-
sonders an der holländischen Grenze, unzulässige Normen
angenommen habe. Da wir nicht die Macht hätten, durch
militärisches Einschreiten diesem Unwesen zu steuern, solle
man die Kartoffeleinfuhr freigeben, was besser
wäre, als alte, ante, einzuführen Betriebe einzueisen zu lassen.
— Das wichtigste Ereignis in der gegenwärtigen Politik sei
die Frage der Sozialisierung.

Der Kampf um diese Frage sei nicht nur von wirtschaftlicher,
sondern auch von höchster politischer Bedeutung. Heute gilt
die Frage: Soll Deutschland sich zum Sozialisierungsab-
kommen bekennen, indem es in der Kohlenfrage den Anfang
macht? Wird die Sozialisierung der Kohlenbergwerke durch-
geführt, dann müssen wir, gezwungen von der Sozialdemo-
kratie, auch alle anderen Wirtschaftszweige wohl oder übel
sozialisieren. Wir sind Gegner der Sozialisie-
rung, da sie die Produktion herabsetzt und Privatinitiative
und Führereigenschaften in den Wind schlägt. Aber wir sind
nicht rein verneinend. Gerade die Führer der Deut-
schen Volkspartei waren es, die ganz neue Vorschläge ein-
brachten. Der Redner erinnerte an das Wort von Erkelenz
des bekannten demokratischen Führers: wenn er Reichs-
kanzler wäre, würde er Herrn Stinnes bitten, die deutsche
Wirtschaft zu organisieren. Der Hauptgedanke müsse bleiben:
keine Gewinnbeteiligung für den Arbeiter, sondern man
sollte ihm zu eigenem Grund und Boden, zu Kapi-
tal verbessern, und die Liebe zum Vaterland wird neuen
Aufschwung erfahren und jugendlichen, unerfahrenen Ele-
menten wird kein Gebot mehr auferlegt werden. Hiernach be-
sprach der Redner die Finanzlage. Ein großes Licht auf
diese werfe die Tatsache, daß die Anforderungen für die durch
innere Unruhen geschaffenen Schäden sich auf 400
Millionen Mark belaufen, während man zur Hebung
der Wirtschaft nur 20 Millionen Mark bewilligt habe.

Man dürfe
die Steuerhaupte nicht zu sehr anspannen.
sonst lauge sich der Einzelne: Mein Schaffen und Ringen hat
keinen Wert; alles, was ich für mich und meine Kinder er-
werbe, muß ich doch wieder hergeben, also verleihe ich den
heutigen Tag wenigstens in Lust und Freudel Die Finanz-
lage Deutschlands wird heute von der Entente bestimmt.
Riesige Summen verlangen die Besatzungskosten.
Deutschland kann diese Kosten nicht dauernd aufbringen und
dann noch die ungeheuren Entschädigungen zahlen. Wir
müssen fordern, daß eine Summe festgesetzt wird, die unserer
Leistungsfähigkeit entspricht. Eine Verringerung unserer Finanz-
lage kann nur durch eine starke innere Politik kommen. Wir
müssen auch wieder dahin kommen, daß der arbeitende Ar-
beiter seine angemessene materielle Wertung
erhält. Wir brauchen ein Beamtenheer, das in erster Linie
für das Wohl des Staates kämpft. Auch in diesen schweren
Reiten müssen wir wieder einen nationalen Geist in den
deutschen Völkern entwickeln. Das ist nicht zu verstehen als eine
Gehe zum Revanchekrieg. Nur ein Volk, in welchem der

Geist Schillers lebt, das bereit ist, für seine Ehre und Ehre auch das letzte Opfer zu bringen, kann sich in der Weltgeschichte durchsetzen, und wir haben nicht die Meinung, auf diese Rolle in der Geschichte zu verzichten. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen nicht noch einmal eine Novemberrevolution erleben; deshalb verlangen wir den Fortbestand der Diktatur. Wenn wir immer wieder betonen, daß der Friedensvertrag von Versailles einer Revision unterworfen werden müsse, so denken wir dabei keineswegs an militärische Druckmittel oder Hilfe von außen. Militärische Mittel haben wir nicht zur Verfügung, um unsere Lage zu ändern. Einen Revanchekrieg können wir nicht führen. Darauf binzelnde unverantwortliche Unternehmungen würden uns nur tiefer ins Elend bringen. Unsere Hilfe kommt aus nicht aus dem Verfall der Entente, und nicht von einer zweiten oder dritten Internationale.

Hilfe kann nur kommen aus uns selbst, aus einer inneren Erneuerung des ganzen deutschen Volkes.

Wir müssen das vorsichtige Verhalten des Reichsaußenministers Simon Billiam; denn heute müssen wir jeden Zwischenschritt verhindern. Ein dornenvoller, aber notwendiger Weg. Wir müssen suchen, im Ausland wieder Vertrauen zu gewinnen und auf diese Weise die Stimmung der Neutralen zu gewinnen. Wollenbauer behandelte alsdann die Rheinlandfrage.

Es sind ohne Frage starke Kräfte am Werk, das Reichsgefüge zu forcieren. All unsere inneren und äußeren Auseinandersetzungen müssen als bedeutungslos zurücktreten gegenüber den äußeren Bedrohungen. Nur dann wird es möglich sein, auf die Dauer dem starken Druck von außen zu begegnen. Wir müssen lernen, manche Wünsche in der inneren Politik zurückzukaufen. Durch uns alle muß der feste Wille gehen, am Reiche festzuhalten, das wollen wir uns durch die inneren Kämpfe nicht trüben lassen. Aber der äußere Druck hat doch auch eine erfreuliche Folge gezeitigt: unter ihm wächst ein neues starkes Nationalgefühl empor. Wir wollen hoffen und unsere ganze Kraft dafür einsetzen, daß wieder einmal die Zeit kommt, wo freie deutsche Männer und Frauen auf freiem deutschem Boden wandeln.

Kommunistische Pläne.

Wie wir erfahren, haben die beiden kommunistischen Parteien, die KPD und kommunistische Arbeiter-Partei, gemeinsam einen Plan aufgestellt, Umruhen in den Industriezentren in Rheinland-Westfalen, Mitteldeutschland und in Berlin zu entfachen, indem sie die Arbeiterschaft veranlassen wollen, die Leitung der großen Betriebe gewaltsam an sich zu reißen. Sie gehen dabei von dem Grundsatz aus, daß die Arbeitslosen unter Anwendung von Terror in den Großbetrieben wieder Anstellung finden sollen, damit sie, die kommunistisch orientiert sind, die Betriebsräte stellen, um den Einfluß der gemäßigten Gewerkschaftsführer lahmlegen zu können. Auf diese Weise soll dann die Möglichkeit geschaffen werden, durch einen Generalstreik die Industrie stillzulegen, und die Regierung zur Abdankung zu zwingen.

Poin. Truppenansammlungen vor Oberschlesien.

Wien, 15. Nov. (Wolff.) Die „Oberschlesische Landeszeitung“ meldet: Nach einer zuverlässigen Meldung sind bei Gagnow sieben polnische Divisionen aufmarschiert. Auch bei Spokowice und um Krakau sind starke polnische Truppen verteilt.

Eine neue Revolution in Peru.

mx. Paris, 16. Nov.

Nach einer Meldung der Korrespondenz American aus Lima ist in Peru eine neue Revolution ausgebrochen. Im Senat hat der Minister des Innern die Anhänger der jetzigen Regierung als die Urheber der Revolution bezeichnet. Viele hohe Offiziere und Beamte sind verhaftet worden.

Brand im Kintopp.

mx. Paris, 16. Nov.

Wie der „Daily Mail“ aus New York gemeldet wird, ist in einem Kintoptheater eine Panik ausgebrochen. Fünf Kinder wurden getötet und vierzig verwundet.

Die Flamme der Welt.

Roman von Guido Kreuer.

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Dunder, Berlin.

(Bl. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eines schönen Tages, verheirateter Mäxchen Rast? Schöne Frauen gibt's wie Sand am Meer und wie Kunden im Alder. Nein — das Pera der Einen, Einzigen, die aller Frauen Herrliche, aller Frauen Stolz, aller Frauen Krone ist!

Deren Pera zu bewahren — wer das fertig brachte! Und da gab es doch Märchen der Kindheit: vom Zwerg Rabe und Alti Baba und Rostkappen und Schneewittchen. Na natürlich: von Schneewittchen: „Kraut Rindgen, ihr seid die Schönsten hier. Aber Schneewittchen über den sieben Bergen bel den sieben Ameras ist noch tausendmal schöner als ihr!“

Der Doktor war zu dem kleinen eichenen Wandschrank getreten, den ihm fürsorlich und vornehm die Madame Groczuska in sein Wohnzimmer gehängt hatte und worin er seine Papiere, Schnaps und Zigarren aufbewahrte.

Da war zum Beispiel und vor allen Dingen ein hervorragender Cherry Brandy; tiefrot und dick floß er aus der Flasche.

Hanns Torunn hob das Glas gegen die Sonne und lächelte in sich versunken und dachte an den Lieblingspruch seines Freundes Max von Bronsart, erblicher Herr von Hohenauern, der sich in Sizilien bei den „Dukerlosaken“, den siebenunddreißigsten Alanen, als Oberleutnant seinen Daser verdiente.

Das höchste Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde; liegt in der Gesundheit des Volkes; liegt am Herzen des Volkes.

Der Sam verlor sich immer so prächtig, als er sich vom Mittag anlangte.

Die Mittagstafel, an der zum erstenmal Martine wieder teilnahm, dehnte sich über die übliche Zeit hin in die Länge. Nachher nahm man zu Dritt den Kaffee in der Veranda. Der Doktor hatte nicht wieder daran gedacht, abzulehnen. Dann holte er mit dem Aushalt seine Pferde von der Bahn,

Erlebtes.

Sein ordentlich hat Gott die Welt mit dreien Ständen wohl bestellt. Wenn die sich nur wählen zu lassen. So lieh Gott immerdar sie wählten Ein Stand muß lehr'n, der andre nähr'n. Der dritte muß bösen Taten wehr'n.

Aus: Erasmus Albers „Buch von der Tugend und Weisheit“, 1550.

Die nächste Nummer der „Wiesbadener Zeitung“ erscheint wegen des Buß- und Bettages am Donnerstag abend zur gewohnten Zeit.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. November.

Büßen und Erkennen.

Es ist nötig, einen Bußtag zu haben, an dem auch äußerlich durch die Fastenstrenge und das Verzichtnehmen von den Freuden des Tages die Notwendigkeit einer Selbstbesinnung, einer keitlich-sittlichen Rechenschaftslegung, eines Erkennens der gemachten Fehler dargestellt wird? Wir haben es früher oft gefragt, da hier an der preussisch-bessischen Grenze der Bußtag zu einem besonderen Feiertag für die unermüdeten sinnlosen Lebensgenießer wurde, die in das Heißtische pilgerten, um der preussischen Fastenstrenge zu entgehen. Und wir haben oft die Abscheu geschüttelt, wenn wir die durch vermehrte Einlegung von Rähen zwischen Westfalen und Malua gewissermaßen amtlich erfolgende Förderung der Durchbrechung der Bußtagstille und das wilde Treiben beobachteten, das drüben hinter den rothweissen Pfählen erfolgte, und das durch seine groteske Schreie der Landmannschaften auch den Sinn des Bußtags in kein Gegehalt umkehrte.

Es ist nötig, einen Bußtag zu haben? fragen auch heute jene Besonnenen, denen jeder Tag seit langer Zeit ein Tag der Erkenntnis und damit der Buße geworden ist. Aber auch ihnen gibt das Gebaren der Vielen die Antwort, daß es wohl anmaßlich scheint, unserem Volk auch äußerlich durch die Durchführung eines besonderen Bußtags die Notwendigkeit einer Einsicht und Selbstbesinnung vor Augen zu führen. Selbstbesinnung bedeutet Einsicht, Buße Erkenntnis. Erkenntnis der Schuld, an der wir Alle, die wir Menschen sind und Träger menschlicher Schwächen sind, teilhaftig sind. Wer hebt den ersten Stein gegen seinen Bruder, wer steht so hoch über dem Gemeinsein und den Ereignissen, daß er jeder Schuld an unserem Volk und unserer Schande har wäre! Wir sind alle Sünden, und wir haben Alle, ohne Ausnahme, unseren Anteil an dem, was geschehen ist. Wer sich zu diesem Schuldbewußtsein durchdringen hat, wird mit der Erkenntnis den Weg zur Buße finden. Buße bedeutet für den Starken und Sehenden nichts als Arbeit und Pflichterfüllung, heißt nicht Schimpfen und Bösen, sondern hülles freudiges Schaffen am Volke und für das Volk.

Verstehen sind die Ziele, vielfach und verschlungen sind die Wege, die zu ihnen weisen. Auf die Führer kommt es an. Und die rechten zu finden, beim Erkennen des Maßes der Schuld den falschen die Gefolgschaft kündigen und die Starken und wahrhaft Leidenden heraus zu finden, ist schwerste Aufgabe. Wie Buße tun nicht ein schwächliches Trauern in Sad und Mitleid sein kann, sondern ein starkes Wollen und mächtiges Ringen um das Gute. Bußtag als Rechenschaftstag ein Akt; Quelle trüffter Gedanken für jeden Grüttschaffen. Bußtag als Erkenntnistag: Ursache höherer Kraftanstrengung zum Wohle des Ganzen für jeden Ehrlichen. Und darum eine bittere Notwendigkeit.

Büßen und Erkennen sind leere Begriffe, hohl, wie so Vieles, das diese Tage zeitigen. Doch sie über den Willen zur endlichen Tat, das ist die innere Erneuerung aller führen mögen. Bleibt eine Hoffnung und ein Wunsch, Was wären wir ohne sie?

H. Cz.

Zur Linderung der Not der kleinen Rentner.

Zur Klein-Rentnerheim-Spenden-Woche wird uns geschrieben: Durch die tieftraurigen Folgeerscheinungen des jahrelangen Wollerrings und die dadurch hervorgerufene enorme Teuerung und Geldentwertung ist wohl kein Stand so hart betroffen worden, als der Stand der kleinen Rentner und Rentnerinnen, doppelt hart, weil ja alle zu diesem Stand Gehörenden ältere, nicht mehr arbeitsfähige Menschen sind, die aber dem Staate in irgendeinem

überwachte selbst, wie sie in ihren Voren untergebracht wurden und sie sich den Daser schmecken ließen. Spät am Nachmittag ließ er den „Hanne“ fassen, um ihn auf des Geheimrats Wunsch in allen Gängen voranzutreiben. Der alte Herr wie seine Tochter waren von dem Brandstich begehrt.

Nach dem Abendessen aber kam der Rückschlag. Der Gutsherr hatte sich schon zurückgezogen. Martine stand mit Hanns Torunn noch ein paar Minuten auf der Terrasse. Sie trug einen Schal über den Schultern. Die Abende waren noch kühl. Zwischen Baum und Strauch des Parkes hockten schon einformig tiefschwarze Schatten, aus denen die breiten, hellen Streifen der Redwege scharf herausragten. In dem fahlen Dunkel leuchtete Martines blaues Gesicht fast unheimlich weiß. Und als sie einmal die Hand hob, um den Schal enger um die Schultern zu ziehen, schien es, als husche ein gespenstlicher Schatten über ihre Brust.

Hanns Torunn atmete schwer unter dem tieferhaltenden Blick dieser Stunde. Er sah das alles wie durch einen Schleier. Er legte ein paar Schritte abwärts an der Balkustrade; wenn er sich einmal bewegte, dann rauschte hinter ihm das Blattwerk der Kletterrosen, die sich bis hier hinauf rankten. Vom Dorf blinzelte schlaftrübes Lampenlicht herüber — vielleicht der Schulknecht, der noch über seinen Büchern hockte. Argendwo am Waldrande lauten sich liebesselig ein paar Steinkäuze: ihr heiseres „Au, au, au!“ rief an dem Schweigen der sinkenden Nacht.

Da laute Martine gedämpft:

„Ich laufe morgen nach Berlin: auf etwa eine Woche. Eine liebe Freundin von mir feiert ihre Hochzeit, von der ich mich unendlich ausschließen kann, trotzdem unter Trauerjahr noch nicht ganz vorüber ist. Sie aber, Herr Doktor, möchte ich bitten, meinem Vater während dieser Zeit ein wenig Gesellschaft zu leisten. Er war nicht anwesend, mich zu begleiten; aber ich weiß: er wird meine Abwesenheit sehr schwer empfinden. Aberkannt, ich habe ein wenig Sorge um ihn. Der Tod meines Vaters hat ihm viel genommen... Ich habe keinen hier meine Verlierer Adressen aufgeschrieben. Für alle Fälle natürlich nur. Ich hoffe, Sie werden von ihr nicht Gebrauch machen müssen.“

Dann nahm er den kleinen weißen Beutel und ließ ihn in seine Brusttasche und verlor sich, was sie forderte.

In ihm aber quoll ein bitteres Gefühl der Enttäuschung auf. Denn nun brauchte er sich darüber nicht mehr das Hirn

Verstehe jahrzehntelang treu gedient haben. Sie, die immer sparsam gelebt hatten, hofften von dem Ertrag ihrer kleinen Lebensarbeit, wenn auch geringfügig, aber sorglos zu verbringen, und nun sehen sich Tausende von Kleinrentnerinnen und Rentnerinnen in ihrer Existenzangst. Sie müssen mit meist kleinen, seichten Einkommen den Kampf ums Dasein im elementaren Sinne des Wortes führen. Niemand können sie um Hilfe oder Gehaltserhöhung anrufen, sondern müssen vergeblich Einnahmen und Ausgaben im Einklang zu bringen, wenn überhaupt — nur mit den schwersten Entschlüssen undlich zu machen ist. Von ihrem geringen Einkommen sollen die Kleinrentner noch hohe Abgaben an Staat und Gemeinde leisten. Wer selbst jetzt auf der Sonnenleiste des Lebens steht, weiß ja nicht, wie es denen, die im Schatten stehen, zu Mute ist, wenn die geringen Geldmittel nicht einmal zur einfachsten Lebensführung ausreichen so daß manche dieser Armen sich wünscht, dieser Not bald für immer zu rückt zu sein. Glücklicherweise, dem solche Sorgen erspart, doppelt glücklich der, der auch heute noch schenken, der dankbare Herzen schaffen kann.

Das vornehmste Betreiben des Vereins zum Schutz der kleinen Rentner und Rentnerinnen soll nun sein, den durch die durch Eingaben an die Regierung zwecks Erlass einer Kapitalertragssteuer, des Reichsnotopfers, Herabsetzung der Preise für die Dinge des täglichen Bedarfs Erleichterungen zu verschaffen und durch die Gründung eines Kleinrentner-Heims die Not dieser Armen zu lindern. Wir dringend gebeten für diesen idealen Zweck zu helfen, reichlich zu spenden, damit dieser Gedanke recht bald Wirklichkeit werden kann. In dem Heim sollen die Rentner besonders im Winter ein helles warmes Zimmer haben so Heizung und Licht spendend. Auch soll wir beim eine Speisekammer verbunden werden, wo für jeden Preis ein gutes, nahrhaftes Mittag- und Abendessen gegeben wird. Hier soll den Kummerbeladenen durch angenehme Unterhaltung, etwas gute Musik den so sorgenvoll in Zukunft Schauenden der graue Alltag für Stunden vergemacht werden; sie sollen sich hier neuen Lebensmut und Gewißheit, es gibt auch heute noch Menschen, die uns fühlen, die noch das schöne Wort erfüllen: „Denn mit Menschen- und Engeltungen redete und hätte der Mensch nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klümmende Schelle.“ Viele Wenige geben ja ein Viel, und das wird nötig sein zur Errichtung des Heims. Möchten viele, recht viele aktive Geister, trotz der schweren Zeit Bedingungen von reiner Nächstenliebe, eine Spende für ein Rentner-Heim bringen denn:

„Wißt du glücklich sein im Leben, Frage bei zu anderer Glück, Denn die Freude, die wir geben, Lehrt ins eigene Dasein zurück.“

Der dritte Bezirksverein der Deutschen Volkspartei in anhaltet am Donnerstag, den 18. Nov., abends 8 Uhr, Sitzungssaal der Gesellschaftliche Friedensstraße 9, in Versammlung. Hr. Olga Lewin-Biedrich wird über die Rentnervorstandschaft in Hannover berichten.

Die Geschäftsstelle des hiesigen Lebensmittelamtes am Donnerstag, den 18. d. M., von Friedrichstraße 27 an Mainzerstraße 88a (Eisfabrik Steinmühle) verlegt. Der Umzug bleibt das Büro am 18. d. M. vormittags geschlossen. Von diesem Tage ab hat das Lebensmittelamt die Telefonnummer 808.

Städtische Schulen und Stadterwaltung. Die vom Lehrerausschuß für die höheren Schulen geplante öffentliche Versammlung, in der über „Städtische Schulen und Stadterwaltung“ gesprochen werden soll, findet am Donnerstag, den 18. Nov., abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums statt. S. Anzeige.

Das Bürgeramt und die Wahlen zur Ortskrankenkasse. Die vereinigten bürgerlichen Vereine und Verbände unter Stadt veranlassen Donnerstag abend 7½ Uhr im Schauspielhaus Dohlemerstr. 24, eine Versammlung zur Aufklärung der bürgerlichen Wähler, Arbeiter und Arbeitnehmer über die Wahlen zur Ortskrankenkasse. Die drei Redner, vorgesehend sind, werden durch ihre Ausführungen den Wählern für die Beteiligten zu einem interessanten und nützbringenden gehalten. Wir verweisen auf die Anzeige in unserem Blatt.

Steigende Kosten der Lebenshaltung. Nach den von Dr. Moritz Elsch in Frankfurt herausgegebenen Indizes über die Kosten der Lebenshaltung einer vierköpfigen Familie betragen die Indizes am 1. Nov. 316 gegen 100 am 1. Sept. 1920. Für Lebensmittel ist die Indexzahl 107,00 um 16,87 auf 230,33 gestiegen, für Kleidung von 100 um 65,4 Proz. auf 27,97. Für Wohnung, Heizung und Beleuchtung sind die Indizes die meisten gestiegen.

zu zerstreuen: nun meinte er genau zu wissen, weshalb er den ganzen Tag so freundlich zu ihm gewesen: damit er einen alten, müden Manne hier Gesellschaft leisten, während sie selbst —

Er mußte sich zusammennehmen, daß er nicht laut lachte.

Als er noch oben in seinem Wohnzimmer Licht machte, stand da noch immer das Glas, aus dem er heute Vormittag den Cherry Brandy getrunken und dabei an den Pflichten seines Freundes Klaus von Bronsart gedacht hatte. Da nahm er das Glas und warf es aus dem Fenster.

VIII.

In dieser Nacht schlief Hanns Torunn schlecht. Ein Traumbild quälte ihn. Alle halbe Stunde schrie er in unruhigen Schlaf hoch und lag hellwach, als der Morgen dämmerte. Draußen vom Turm der Dorfkirche schlug fünf Uhr.

Da knirschte vor der Rampe des Herrenhauses der unter den Rädern eines vorfahrenden Wagens. Ab — Martine wollte zur Bahn.

Und da hörte er auch schon ihre Stimme und die des Vaters und der Rausch Groczuska.

Natürlich, der Geheimrat befehlte seine Tochter zum Zug. Das ließ er sich nicht nehmen.

Der Volontär lag an den Ellenbogen geküßt und lauschte auf das Stimmengemurmel und wartete, bis die Wägen wieder anogen. Das Räderrollen in der Ferne erklang.

Da ließ er sich in die Kissen zurückfallen. Doch eine seltsam tieferge Unruhe trieb ihn bald aus dem Bett. Er stand auf, klebete sich an und war eine glühende Fieber auf dem Hof.

Da herrschte das allmorgentliche Leben.

Vor dem Doktor traten die Anrede, Anklagen, Schreie, Schandger, Mordgeißel — ein buntes unruhiges Durcheinander. Der Anwalt stand vor ihnen das geöffnete Notizbuch in der Hand, und verteilte die Arbeit des kommenden Tages, wobei ihm der Hofrat Kuratist Akonnet half.

Hanns Torunn beehrte den Administrator, bis er paar Minuten stehen und prüfte sich Namen und Adressen der einzelnen Leute ein.

(Fortsetzung folgt.)

S. BLUMENTHAL & Co.

Kirchgasse 39-41

3012

Unsere Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet!

Konsumverein

für Wiesbaden u. Umgeg.
e. G. m. b. H. Wiesbaden
Büro: Hellmundstr. 45, I. Tel. 489, 490.

Gelbe Spalterbsen
prima Qualität, per Pfund
2.60 und 3.30

Ganze grüne Erbsen
gut Koch., per Pfund
2.80 und 3.30

Ganze gelbe Erbsen 3.10
angekaut., per Pfund

Braune Bohnen 2.50
per Pfund

Walzgerste 4.30
in 1-Pfund-Paketen

Marmelade (Zweirucht:
Apfel und
Zwetschen) mit Zucker einge-
kocht, in Qualität per Pfund 4.70

Schokoladen
in prima Qualität
in verschiedenen Preislagen.

(2871)

Haarwaschen

mit
Teer- und
Kamillen-
Champooing
Ondulation
Frisieren
Maniküre



DETTE, Michelsberg 6.

Holz

Reines Buchenscheit

ohne jede Beimischung von anderen Arten
für Zentralheizung und offenherig geheizten, ebenso

reines Kiefernholz
und Anzündholz

zu herabgesetztem Preise.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung
Kohlhofstraße 2. Telefon Nr. 545 u. 775.

Konsum-Verein

für Wiesbaden und Umgegend
Gegründet 1903. E. G. m. b. H. Gegründet 1903.
Zentralbüro: Hellmundstraße 45, I. Telefon 489, 490.

Mittwoch, den 17. November, nachmittags 4 Uhr finden die diesjährigen

Verkaufsstellen-Versammlungen

für die städtischen Verkaufsstellen statt und zwar:

für die Verkaufsstellen 1 Bertramstraße
6 Westendstraße
und 26 Hellmundstraße

im Gewerkschaftshause Wellrichstraße 49, großer Saal

für die Verkaufsstellen 14 Gustav-Adolfstraße
27 Seerobertstr., Ecke Dietenring (wird neu
und 52 Roonstraße eröffnet)

im Gewerkschaftshause, Wellrichstraße 49, kleiner Saal

für die Verkaufsstellen 18 Dohheimer Straße
25 Gneisenaustraße
und 53 Göttingstraße

im Gewerkschaftshaus, Wellrichstr. 49, Speisesaal

für die Verkaufsstellen 2 Römerberg
30 Röderstraße
und 51 Adlerstraße

im Lokal „Zur Burg Nassau“ Ecke Schwalbacher Str.
und Schachtstraße

für die Verkaufsstellen 28 Albrechtstraße
29 Schwalbacher Straße
und 35 Ellenbogengasse

in der „Kronenhalle“ Kirchgasse 50

für die Verkaufsstellen 11 Riehlstraße
24 Granienstraße
und 54 Rüdigerstraße

im „Luxemburger Hof“, Herderstraße 13.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Genossenschaftliche Aussprache.
3. Wahl der Mitglieder zum Genossenschaftsrat.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, insbesondere die Frauen ganz ergebenst ein.

2860

Mit genossenschaftlichem Gruß Der Vorstand.

Nach mehrjähr. Assistententätigkeit, u. a. an den Universitäts-
kliniken München und Heidelberg habe ich mich hier

Gr. Burgstrasse 15, II

als prakt. Zahnarzt niedergelassen.

Dr. med. dent. **Ernst Heidecker.**

Telephon 5183.

Sprechstunden 9-12½ und 3-6 Uhr.

(2799)

In unserer

Puppen-Klinik

werden alle Puppenschäden
schnell u. gut geheilt

BORMASS

Baby- Ausstattungen

in jeder Preislage
empfiehlt

**Leinenhaus
Gg. Hofmann**
Langgasse 37.

Konsumverein

für Wiesbaden u. Umgegend
e. G. m. b. H.
WIESBADEN
Büro: Hellmundstr. 45 I. Tel. 489, 490

Deutsche Kernseife 600
per Doppelstück M.

Marseill. Kernseife 1200
1-kg-Stück M.

Toilettenseife 300 400
per Stück M.

Ahl's Seifenpulver 175
Paket M.

Aufnehmer 575 600
in Ia Qual. p. St. M.

Hofmann's Stärke 1100
gute Qualität, per Pfd. M.

(2872)

Sonder- Angebot

Schuhwaren

nach Mass

für gesunde und
kranke Füße in
feinster Ausführung
zu den denkbar
billigsten Preisen.

- Kurze Lieferzeit. -

Alle Schuh-Reparaturen billigst.

Otto Uffelmann,

9 Mühlgasse, Schuhmachermeister, Mühlgasse 9.

Wahl zur Ortskrankenkasse!

Donnerstag, den 18. November,
abends 8 Uhr

im Saale des Geißenhauses, Dohheimer Str. 24.

**Versammlung zur Aufklärung
der bürgerlichen Wähler.**

Redner: Herr Breßmann, Mitglied des
Reichswirtschaftsrates, Geschäftsführer
des deutschen Gewerkschaftsbundes.
Herr Damm, Wiesbaden.
Hr. Th. Nagen, Stadtverordneter.
Aufsicht.

Der beauftragte Arbeitsausschuß
der vereinigten bürgerlichen Vereine und Verbände.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde E.V. Wiesbaden.
Donnerstag, den 18. November, abends 7½ Uhr im Kasino:
III. Veranstaltung
Klavier-Abend Zuckmeyer.
Näheres Plakate. Der Vorstand.